

Natürlich Rechtschreiben

Wie Grundwortschätze sinnvoll und entwicklungsorientiert genutzt werden können

Die immer wieder aufkommende Kritik an Rechtschreibleistungen hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass vermehrt Grundwortschätze in den Fokus gerückt sind und in vielen Bundesländern eingeführt wurden. Dadurch sollen die Rechtschreibleistungen langfristig verbessert werden. Doch ein Grundwortschatz ist nur dann sinnvoll, wenn er parallel zum Schreiben genutzt wird und beim Üben Erkenntnisse aus Psychologie und Gehirnforschung berücksichtigt werden.

Von Christina Klör

Kinder eignen sich Rechtschreibung an, indem sie immer wieder die Beziehung zwischen Laut- und Schriftsprache für sich rekonstruieren. Das geschieht zuerst über die alphabetische Strategie, in der Kinder die Funktion von Schriftsprache erkennen und beginnend lautorientiert verschriften. Diese Phase gilt als grundlegend für den Schriftspracherwerb und sollte unbedingt gesichert sein. Bei der orthografischen Strategie erlangen Kinder Einsicht in orthografische und morphematische Strukturen und beginnen, immer wieder neue Gesetzmäßigkeiten zu entdecken (vgl. Deutsch differenziert 1/2016).

Die Bedeutung des freien Textes

Für das Durchlaufen der Strategien benötigen Kinder ein Lernarrangement, das es ihnen ermöglicht, ihr Gelerntes immer wieder an eigenen Texten auszuprobieren.

Kinder lernen beim Schreiben freier Texte einerseits durch das eigene Konstruieren rechtschriftlicher Strukturen, andererseits auch durch die wiederkehrende Begegnung mit den in diesem Bereich herrschenden Normen (vgl. Peschel 2015). Auch Erkenntnisse aus der Gehirnforschung zeigen, dass frühes selbstständiges Schreiben der Arbeitsweise des menschlichen Gehirns entspricht. Beim Schreiben werden Informationen permanent einem inneren Regelsystem flexibel zugeordnet. Dieses Regelsystem wird hierbei aktualisiert und gegebenenfalls sogar neu konstruiert (vgl. Spitta 2020). Somit greifen wir beim Schreiben auf das Wissen bekannter Wörter zurück und bauen gleichzeitig unbekannte Wörter mithilfe dieses Wissens über die verschiedenen Regelmäßigkeiten auf. Zusätzlich zeigen Erkenntnisse aus der Psychologie, dass die persönliche Bedeutung von Aufgaben, somit das Schreiben freier Texte, für die Motivation des Kindes beim Schriftspracherwerb wesentlich ist.

Stufe	Beispiel für Modellwort	individuelle Merkwörter
logografisch	eigener Name, Mama, Papa	werden nur selten eingefordert
alphabetisch	Wörter mit e am Ende: Note, Dose, Hase Wörter mit er am Ende: Eimer, aber, hinter Wörter mit ie: diese, wie, Ziege Wörter mit ch: ich, auch, Buch	Interesse an Schreibungen einzelner, individuell bedeutsamer Wörter
orthografisch	Wörter mit Doppelkonsonant: alle, Puppe, kommen Wörter mit Auslautverhärtung: Wald, Berg, lieb Komposita: Mittwoch, Fahrrad, Flugzeug Wörter mit Wortteilen: verlieren, Vorname, gefallen	großes Interesse an Schreibungen individueller Wörter, Hinzunahme von Hilfsmitteln wie Wörterbuch, Autokorrektur

• **Stufen bei der Arbeit mit Merkwörtern.**

Die Idee eines Rechtschreibwortschatzes

Auch wenn man die Orthografie nicht durch die additive Sammlung einzelner Wörter lernt, ist es dennoch sinnvoll, die Schreibweisen bestimmter Wörter intensiver zu üben. Einerseits um anhand dieses Wortschatzes grundlegende Einsichten in die Struktur unserer Orthografie zu erlangen, andererseits um durch das Üben bestimmter Wörter automatisiert richtig zu schreiben. Beides gibt dem Kind Rechtschreibsicherheit. Wichtig ist, dass die Auswahl des Rechtschreibwortschatzes an das freie Schreiben anknüpft und die Erkenntnisse aus der Forschung berücksichtigt.

Somit ergibt sich, dass es die eine Vorgabe für einen Rechtschreibwortschatz nicht geben kann; vielmehr sollte sich ein Wortschatz aus vorgegebenen und individuell gesammelten Wörtern zusammensetzen. Die vorgegebenen Wörter sollten Wörter mit Modellcharakter sein, die individuellen Wörter sollten vom Kind gesammelt und entsprechend bedeutsam für es sein. Das können Wörter aus dem Interessen- und Erfahrungsschatz des Kindes sein, hier können aber auch besonders fehlerträchtige Wörter des Kindes geübt werden (vgl. Brügelmann 2015). Mittlerweile haben fast alle Bundesländer einen Grundwortschatz vorgegeben, der entsprechend genutzt werden kann.

Üben mit dem Rechtschreibwortschatz

Ein solcher Rechtschreibwortschatz kommt nicht nur dem Lernen des Kindes entgegen, er schafft vor allem auch eine höhere Motivation. Durch die persönliche Bedeutsamkeit des Rechtschreibwortschatzes hat das Kind einen positiven Bezug zu seinen Wörtern, was das Lernen dieser Wörter erleichtert und zu einem langfristigen Lernerfolg führt. Es ist sinnvoll, Übungsformen für die Modellwörter einzuführen, die entdecken, das Lernen und Nachdenken über Rechtschreibung fördern. Daran anknüpfend sollte ein Üben in Intervallen ermöglicht werden. Ein Sprechen über sprachliche Strukturen – ob im Lehrkraft-Kind/Kinder-Gespräch, in Rechtschreibkonferenzen mehrerer Kinder, im entdeckenden Lernspiel – ist hierbei als erster Schritt bedeutsam. Einmal entdeckte Strukturen werden dann in Intervallen schriftlich geübt, um die Informationen dauerhaft im Langzeitgedächtnis zu verankern und durch gezielte Wiederholungen zu festigen. So können nach ersten Übungen direkt im Anschluss an die Entdeckung neuer Strukturen zunächst tägliche Wiederholungen folgen, die dann schrittweise in immer größere Intervalle gelegt werden (vgl. Spitta 2020). Für das Training der Häufigkeits- und Fehlerwörter gilt ähnliches. Auch hier kann ein System geschaffen werden, dass Intervallcharakter hat. Auch hier geht es nicht ums reine Üben; vielmehr sollte verstanden werden, warum das Wort geübt wird und welche Schwierigkeit es hat.

Ein solches Intervalltraining mit einem Rechtschreibwortschatz, der auf jedes Kind individuell abgestimmt ist, ist der Arbeitsweise des Gehirns ent-

Wortschätze



Häufigkeitswortschatz: Zumeist Funktionswörter, die durch wiederholtes Schreiben automatisiert werden sollen. Neben den Funktionswörtern sind auch Wörter enthalten, die häufig falsch geschrieben werden. Die 100 häufigsten Wörter decken ca. 50% eines Textes ab.

Individueller Wortschatz: Ergibt sich aus Kindertexten und berücksichtigt zudem spezifische Interessen und Bedürfnisse des einzelnen Kindes. Auch besonders fehlerträchtige Wörter des jeweiligen Kindes können hier enthalten sein.

Merkwortschatz: Ausnahmeschreibungen, die gegebenenfalls auch in Clustern eingeprägt werden können.

Modellwortschatz: Auswahl an beispielhaften Modellwörtern zu unterschiedlichen orthografischen Prinzipien. Ein Modellwort ist als Vorschlag gedacht, kann somit vom Kind oder der Lehrkraft durch ein anderes Wort mit gleichem orthografischem Prinzip ersetzt werden.

sprechend und ermöglicht entsprechend langfristig erfolgreiches Rechtschreiblernen. ■

Literatur

Bartnitzky, Horst: Sprachunterricht heute. Cornelsen: Berlin ²⁵2019

Brügelmann, Hans: Der Grundwortschatz-Mythos. In: Brinkmann, Erika (Hrsg.): Rechtschreiben in der Diskussion. Grundschulverband: Frankfurt a. M. 2015
Deutsch differenziert: Rechtschreibung verstehen. Heft 1–2016

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Hinweise und Materialien für einen systematischen Rechtschreibunterricht in der Primarstufe in NRW – Handreichung. Düsseldorf 2019

Peschel, Falko: Rechtschreiben lernt man am besten durch freies Schreiben und Lesen. In: Brinkmann, Erika (Hrsg.): Rechtschreiben in der Diskussion. Grundschulverband: Frankfurt a. M. 2015

Spitta, Gudrun: Gehirnfrendliches Rechtschreiblernen. Klett: Hannover 2020

Thome, Günther: Deutsche Orthographie. Isb-Fachverlag: Oldenburg ²2019

Die Autorin



Foto: Privat

Christina Klör ist Konrektorin einer Grundschule im Rheinisch-Bergischen-Kreis und Montessori-Pädagogin. Sie ist Moderatorin für das Fach Deutsch bei der Bezirksregierung Köln.